

# Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Postnummer  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 44.

Dienstag, 23. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Kellner frei im Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei im Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelhefte 5 Pfg. Ausgabebetrag bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

## Hochseefischerei und Fischhandel.

Die Hochseefischerei in der Nordsee hat im vergangenen Jahre befriedigende Ergebnisse erzielt. In diesem Zeitraum haben im Ganzen 1720 Fischdampfer ihre Fänge an den Westmünder Markt gebracht. Gegen das Vorjahr ergibt sich ein Zuwachs von 196 Dampferfahrten. Außerdem liefen 380 Segelfahrzeuge ein; hier ist gegen das Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Raumverhältnisse in der See zu beschränkt waren und in Folge dessen der Verkehr der Segelfahrzeuge daselbst sich ungemein schwierig und unbekannt gestaltete. Diese Jagen es daher vielfach vor, andere Häfen aufzusuchen. Die eingelaufenen Fischdampfer und Segelfahrzeuge repräsentieren eine Gesamttonnenganzahl von 92118 bzw. 10074 mit 17519 bzw. 1029 Mann Besatzung. 1560 Dampferladungen wurden in Auktion verkauft. Die übrigen Dampfer setzten ihre Fänge im Wege des freihändigen Verkaufs ab. 88 Dampfer brachten ihre Fänge nach ausländischen Häfen. Dies geschieht hier und da im Sommer, wenn der Absatz in Westmünde unter großer Hitze zu leiden hat und die Marktlage sich ungünstig gestaltet.

Der Umsatz an Fischen im Jahre 1896 belief sich in den Auktionshallen auf 26 380 968 Pfd. Fische mit 2 749 344 M. Erlös, beim freihändigen Verkauf auf 2 874 430 Pfd. Fische mit 267 818 M. Erlös, zusammen auf 29 255 398 Pfd. Fische mit 3 007 162 M. Erlös, während im Jahre 1895: 28 217 697 Pfd. Fische mit 2 766 495 M. Erlös erzielt wurden.

In der Nordsee haben sich die Fangergebnisse im abgelaufenen Jahre im Großen und Ganzen in denselben Grenzen gehalten wie im Vorjahre. Großer Schellfisch wurde nur in geringen Mengen angetroffen. Der Fang an Edelfischen war ergiebiger als früher, was man auf die Jagen- und Fangmethode des Scherrettens zurückführt, das eine intensivere Befischung des Meeresgrundes als das Baumnetzmäßig sein soll.

Die Segelfischerei hat in der Hauptfangperiode (Juni und Juli) sehr unter Windstillen zu leiden gehabt und wird daher kein besonders günstiges Ergebnis erzielt haben. Das Weiße ist bei den Westfischern der Fall, da die Hauptfischarten, Stint und Weißfisch, nur verhältnismäßig geringe Fänge ergeben haben.

Eine recht erfreuliche Entwicklung hat die Herstellung von Seefischmarinaden genommen, welcher Betriebszweig mehr und mehr in Aufnahme kommt und im Vorjahre recht ansehnliche Erfolge erzielt hat. Eine Westmünder Firma hat etwa 26000 Büchsen, zwei andere Firmen je 20000 und ein drittes Geschäft 18000 Büchsen in Marinaden abgesetzt. Weist kommt Hering zur Verarbeitung, welcher zum größten Theile aus dem Auslande bezogen wird, weil die deutsche Heringsfischerei bei Weitem nicht den Bedarf zu decken vermag. Aber auch andere Fischarten, wie Schellfische, Kaurbhähne u. weiden mit Erfolg zu Marinaden verwendet. Elb-Sprotten werden zu sog. „Kronartinen“ verarbeitet und haben in dieser Zubereitung einen recht guten Absatz gefunden.

Ueber die Aussichten der Fabrication von Medizinalleberthran aus den frischen Lebern der auf See gefangenen Fische ist hervorzuheben, daß jetzt bereits 12 Fischdampfer mit den Einrichtungen zur Gewinnung des Thranes versehen sind. Das Verfahren zur Raffinierung des Rohproduktes ist derart vervollkommenet, daß der fabrikierte Thran dem norwegischen in keiner Weise nachsteht.

Die Fischdampfer hatten im Vorjahre nur verhältnismäßig geringe Havarien aufzuweisen. Ein Dampfer wurde durch eine Sturzsee schwer beschädigt, 2 andere Dampfer gerieten auf Strand, wurden jedoch wieder abgebracht. Sodann kam noch eine Kollision zwischen zwei Fischdampfern vor. Im Betriebe der Fischerei verloren zwei Seeleute das Leben.

Durch die am 1. November v. J. erfolgte Jubeltagefeier des Westmünder Fischereivereins hat der Fischhandel eine erhebliche Erweiterung erfahren, indem sich 12 neue Fischgeschäfte an dem neuen Hafen niederließen. In sechs Fällen handelt es sich um Neugründungen, 6 Geschäfte siedelten von Bremerhaven nach Westmünde über.

Am Schluß des Jahres 1896 bestand die Fischdampferflotte der Weser aus 78 Fahrzeugen. Der Zugang im Laufe

des Jahres betrug 11 Dampfer; die Abgang war geringer wie in den Vorjahren. BC.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 23. Februar 1897.

Die Schifffahrt ist nun auch hier eröffnet und zwar mit einem heute bergwärts gegangenen Schleppluge der Oesterreichischen Nord-West-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Gesellschaft „Kette“ beginnt morgen mit ihren Fahrten und jedenfalls auch die Gesellschaft „Bereinigte Elbe- und Saale-Schiffer“. Von oben sind mehrere für hier bestimmte Kohlenlöhne, deren Eintreffen von morgen ab erwartet wird, bereits unterwegs.

Ueber die Eisverhältnisse bei Torgau schreibt man, daß dieselben in diesem Jahre so ungünstig sind, wie sie nur 1850/51 gewesen seien, wo Torgau in arger Wassersnot war. Oberhalb und innerhalb der beiden massiven Brücken haben sich Eiskügel gebildet, die eine Tiefe von 3 bis 4 Metern haben. „Solte, was so fürchten ist, plötzlich Thauwetter in Böhmen eintreten, so gehen wir“, schreibt man aus Torgau, „gewiß eine noch fürchterlicheren Katastrophe entgegen als am 7. September 1890 beim Dammbrech bei Stralitz und Verdau.“

Die die „Neue Freie Presse“ bestätigt, hat sich in Venedig Prinz Friedrich von Schönburg-Waldenburg mit der Infantin von Spanien, Alicia de Bourbon, verlobt. Der Bräutigam ist der einzige Sohn des Prinzen Karl Ernst von Schönburg und dessen Gemahlin Prinzessin Helene, geborenen Reichgräfin zu Stolberg-Berningerode (der durch seinen Uebertritt zum Katholizismus seinen Eltern den tiefsten Kummer bereitet hat). Er ist Geheimrath in der spanischen Hofkapelle des Papstes, Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritterordens und bayerischer Lieutenant im 1. schweren Reiterregiment „Prinz Karl von Bayern“, Bestzer des landgräflichen Gutes Stadelhof in Rärnthen und hat die Anwartschaft auf die Besitzungen des in Bayern und Sachsen gelegenen fürstlich Schönburg-Waldenburgischen Quartogenitur-Fideikommisses. Die Braut, die im 21. Lebensjahre steht, ist die jüngste Tochter des Don Carlos, Herzogs von Madrid, und dessen verstorbenen Gemahlin Prinzessin von Bourbon-Parma. Die Vermählung wird voraussichtlich am 27. April d. J. in Venedig stattfinden. Prinzessin Alix ist um fünf Jahre jünger als ihre in letzter Zeit in so unliebsamer Weise viel genannte Schwester Marie Elvira.

Das erste Sächsische Bundesfesten ist seitens des Sächsischen Reglerbundes in Dresden auf die Pfingsttage (6. bis 9. Juni) festgesetzt worden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits vollständig im Gange. In den nächsten Tagen wird ein Aufruf an alle sächsischen Regler erfolgen.

In immer neuer Wiederholung berichten die Zeitungen von traurigen Katastrophen, bei denen Menschenleben durch die Entzündung von Kleidern auf entsetzliche Weise zu Grunde gingen. In den allermeisten Fällen verurtheilt die unglücklichen Opfer selbst durch ihr Gebahren jeden Versuch der Rettung, oft auch fehlt es der Umgebung an der erforderlichen Einsicht, diejenigen Mittel zur Dämpfung der Flammen anzuwenden, welche allein Erfolg versprechen, während durch ein zweckwidriges Handeln manches Menschenleben dem Verderben entzogen werden könnte. Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, wie man sich bei solchen Vorkommnissen zu verhalten hat. Die wissenschaftliche Betrachtung bildet auch hier, wie so vielerorts, den Ausgangspunkt für das praktische Handeln. Jede Verbrennung beruht auf dem Zutritt des Sauerstoffs der Luft zu dem brennbaren Stoff; ohne Luftzutritt ist daher eine Verbrennung unmöglich. Ist nun die Verbrennung eingeleitet, so erwärmt sich dadurch die umgebende Luft, welche spezifisch leichter wird und in die Höhe steigt. Die aufsteigende erhigte Luft bereitet die über ihr liegenden Stoffe durch Austrocknung und Erwärmung für die Verbrennung vor. Es löst sich dieser ganze Vorgang an einem Bündelchen oder Papierstückchen veranschaulichen, der unten angezündet rasch nach oben weiter brennt, während er erlischt, sobald man ihn umkehrt und die brennende Spitze nach oben richtet. Sobald eine Person, deren Kleider am Boden Feuer gefangen haben, aufrecht stehen bleibt, vflanzt sich das Feuer nothwendig nach oben fort. Sie wird dagegen das Feuer bewältigen können, wenn sie sich sofort

zur Erde fallen läßt und durch Unterstopfen der brennenden Kleider unter ihren Ärmeln oder durch Umwälzen die für die Verbrennung unerläßliche Luft abzuschließen sucht. Diesen Luftabschluß zu vervollständigen, ist alsdann Sache der Umgebenden, und zwar durch bloßes festes Zudecken mit den nächstliegenden Tüchern, Teppichen, Kleidern u. Geräth der Oberkörper in Brand, so empfiehlt sich das Kleiderwerfen besonders deshalb, um den Kopf aus dem Bereich der Flammen zu bringen. Steht Wasser zu Gebote, um die überzuwerfenden Hüllen zunächst darin einzutauchen, so wird die Wirkung erhöht, weil damit eine zweite Bedingung für die Erstlingung des Feuers hinzutritt, nämlich Kälte unter die Temperatur abzukühlen, an welche sein Bestehen gebunden ist.

Zeitheim. Zur Nachfeier des 400jährigen Geburtsstages des Reformators Philipp Melancthon ward im hiesigen Rathhof „zum Stern“ am letzten Sonntag Abend ein kirchlicher Gemeindeabend abgehalten, der trotz der Ungunst der Witterung von der Kirchengemeinde so zahlreich besucht war, daß Viele der Feiern nur stehend beizuhören konnten. Es war aber auch eine herzerhebende Feier, nicht nur durch die trefflichen Ansprachen, welche über Melancthon's Leben und Wirksamkeit gehalten wurden, sondern auch durch die lieblichen Gesänge, von denen jene umrahmt waren. Eine Sammlung am Schluß der Feier ergab den Betrag von 40 Mark 50 Pfg., welcher für die bedrängte evang. Gemeinde D—See in Ungarn, die in einem heftigen Schreiben an die Hilfe der Glaubensbrüder in Deutschland sich gewendet hat, zur Erhaltung ihres bedrohten evangelischen Kirchenwesens bestimmt ist.

Strehla. Die warme Witterung und der am Spätnachmittag eintretende Regen förderte am Sonntag das Gehen der Lagernden Schneemassen derart, daß die im Osten von Dschay gelegene Niederung in den Abendstunden weithin einem See gleich. Die diese Niederung durchziehende Bahnlinie nach Strehla war in einer Ausdehnung von etwa 400—500 Mtr. unter Wasser und nicht befahrbar. Der Abends kurz vor 9 Uhr nach Strehla abgehende Zug wurde deshalb nicht mehr abgelassen. Auch gestern konnte aus derselben Ursache der Verkehr in vollem Umfange nicht aufgenommen werden, vielmehr verkehrten die Züge nur zwischen Strehla und Böhlaus. Den Weg vom Bahnhof oder Ort Dschay bis Böhlaus oder umgekehrt müssen die Reisenden auf der wasserfreien Straße zu Fuß zurücklegen.

Dresden. Mit der am Sonnabend erfolgten Besetzung der Ralswiek in das Strombett zwischen den Brücken, welche die königliche Wasserbauverwaltung durch ihre Beamten vornehmen ließ, gilt die Schifffahrt als eröffnet.

Dresden, 22. Februar. Unter ungeheurer Anwesenheit des Publikums fand heute die Hauptverhandlung statt gegen die Arbeitermittle Ernestine Pauline Runge geb. Scrohan aus Köschenbroda, den 16. Februar 1857 geboren, und den am 1. März 1877 in Plauen i. O. geborenen Sattlergehilfen Curt Johannes Berthold, wegen gemeinschaftlichen Mordes, verurteilt am 10. November v. J. in Köschenbroda an dem 73 Jahre alten Ehegatten der Runge durch Erwürgen. Das grauenhafte, abscheuliche Verbrechen, von dem wir i. J. Notiz nahmen, spielte sich in folgender Weise ab: Der Angeklagte Berthold, welcher in letzter Zeit viel arbeitslos war, unterhielt auf Betreiben der R. ein Liebesverhältnis mit der ca. 20 Jahre alten, an Epilepsie leidenden außer-ehelichen Tochter derselben, stand aber auch mit der Mutter in intemem Verkehr. Schon einige Tage vor der That lagte der Ermordete, ein allgemein gut beleumundeter Brevetträger, dem Ortsgendarmen Uhlmann, daß ihm 230 M. Barggeld fehlten, und ersattete am 10. November bei dem Beamten förmliche Anzeige. Dieser begab sich auch zur besprochenen Zeit, einige Stunden später, in die R'sche Wohnung und fand dort den Anzeigerstatter tot vor. Die sofort angestellten Erhebungen ergaben den gewaltsamen Tod des Opfers, welches man noch die Treppe hinuntergeschleppt hatte, damit es den Anschein gewinnen sollte, als sei die Katastrophe durch Treppenabsturz erfolgt. Auf die an die R. gestellte Frage, wo Berthold sei, antwortete dieselbe, sie wisse es nicht, doch wurde der Mitangeklagte im Hause — Hinterhaus einer Villa — verhaftet hinter einem auf den Boden untergebrachten Sopha — aufgefunden. Es erfolgte dessen sofortige Inhaftnahme, welcher einige Tage später derjenige der Runge folgte. Gegen beide Angeklagte, die Frau verw. Runge und den Sattlergehilfen Berthold, wurde das Todesurtheil gefällt.

ft die

heilen

unge-

theuer.

tel

auptfr.

en

erig.

ln,

onienfr.

hieren.

nbach.

nbach.

hwärte.

nbach.

rents g ein

25 Pfg.

elling.

h

nsieht

andlung.

r Hof.

chtfest.

. Otto.

k.

es theuren

Schwieger-

wärter's

er,

ndten und

nahme und

nd unsern

Dank auch

en für das

hätte. Be-

ntschard für

en Trostes-

mann für

reuer Vater,

wigleit nach

97.

ssenen.

den unjeres

nes

nke,

theilnahme

1897.

SSODOR.

D.

er entschließ

ng 1/2 Uhr

nde Gattin,

itzsch

nd, anzeigen

assenen.

1897.

twoch, den

st.

kannten die

ches kleines

Sonnabend

. Die Be-

4 Uhr statt.

rbeder.

Weissenberg s. Abbau, 21. Februar. Die gemeldete Verhaftung des hiesigen Schmiedemeisters Graf ist zunächst wegen Verdachts der Brandstiftung an einigen vor Jahren niedergebrannten Getreidefeldern des verstorbenen Oudersbergers Wittig hier selbst vorgenommen worden.

Königstein, 22. Februar. Die Festung Königstein wird am 1. April ein Bataillon Infanterie als Garnison erhalten. Von den durch Umformung der vierten Bataillone neu zu bildenden drei Regimentern wird das 177. Regiment mit dem Stabe und dem 1. Bataillon in Dresden und mit dem 2. Bataillon auf Festung Königstein Garnison beziehen. Wie verlautet, sikt sich die neue Besatzung der Festung zusammen aus den bisherigen vierten Bataillonen des 133. und 105. Regiments der Garnisonen Zwickau und Straßburg i. E. Die bisher vom 102. und 103. Regiment abwechselnd gestellten Besatzungs- bez. Wachcommandos kommen in Wegfall. Es bleibt noch dem 1. April nur noch das bisher vom sächsischen Fußartillerie Regiment in Reg gestellte Detachement als artilleristische Besatzung zu bestehen. Das Commando der Festung behält nach wie vor Herr Oberst v. Pereira.

Meerane, 20. Februar. In der Nummer 7 des „Kamerad“ vom 18. Februar wird folgende offizielle Bekanntmachung erlassen: Königlich sächsischer Militärvereinsbund, Verordnung des Königl. Ministerium des Innern, die Militärvereine in Meerane betreffend. Seine Majestät der König haben zwar die Versicherung der Treue und Ergebenheit der Militärvereine zu Meerane, welche sich im Juli d. J. an Allerhöchstdenselben unmittelbar gewendet, gern entgegengenommen; Seine Majestät haben aber zugleich daran zu erinnern, daß für Maßnahmen, welche im Interesse der militärischen Disciplin als notwendig angesehen werden, auch bei den Königlich sächsischen Militärvereinen auf Verständnis und auf eine gewisse Mitwirkung gerechnet werden muß, daß es also den Tendenzen des Königlich sächsischen Militärvereinsbundes entspricht, wenn Königlich sächsische Militärvereine in Localen, welche unter Militärverbot gestellt sind, mindestens corporativ nicht verkehren, endlich auch daran zu erinnern, daß die Beamten des Bundes, sowie behördliche Organe, wenn sie diesen Standpunkt vertreten, lediglich ihrer Pflicht genügen. Ein Mehreres ist von den Militärvereinen Meeranes nie verlangt worden. Seine Majestät müßten nicht denken, daß sie die Wichtigkeit dieses Verlangens nicht erkennen wollten, und geben Allerhöchstdenselben die Hoffnung hin, daß diese Erkenntnis ihnen nunmehr um so leichter wird, nachdem inselge Aufhebung einzelner Militärverbote von einem dort unholdbaren Zustande nicht die Rede sein kann. Auf Allerhöchste Anordnung ist diese Entschliegung Seiner Majestät des Königs den Militärvereinen zu Meerane, welche sich dem Königl. Schutze eigentlich bereits selbst entzogen haben, auf die Unmittelbarkeitsangelegenheit vom Juli dieses Jahres zu eröffnen. Dresden, den 22. November 1896. Ministerium des Innern. (gez.) v. Meyß.

Großschönau, 19. Februar. Am gestrigen Tage wurde vom hiesigen Gendarm ein Gärtnergehilfe festgenommen, der mit der vom inhaftirten Förster Horn angegebenen Person identisch sein soll, welche ihm am Tage des Mordes im Forst um Feuer ansprach. Der junge Mann war zu jener Zeit in Hainewalde beschäftigt und hat wahrscheinlich die ermordete Gärtner vorbeigehen sehen. Am Abend ist der betreffende Mensch in die Restauration am Breitenberge eingelehrt, wobei er im Gesicht und an den Händen Kratzwunden aufwies. Auf Befragen gab er an, diese im Walde erhalten zu haben; es soll ihm jedoch gelungen sein, für die Zeit, während welcher er vom Förster gesehen worden sein soll, den Alibiweis zu erbringen. Näheres wird wohl erst die Konfrontation mit Horn ergeben.

Langburkersdorf. Ein merkwürdiges Verlangen wurde dieser Tage von zwei hiesigen Zigeunerinnen an einen auf der Dorfstraße daher kommenden Einwohner, welcher gewöhnlich seine Tabakspfeife rauchte, gestellt. Die eine der beiden schwarzköpfigen Gestalten bat denselben, er möchte ihr doch etwas Tabakspfeife aus der Tabakspfeife auf die Hand schütten. Obgleich der Mann über diesen seltsamen Wunsch etwas verwundert war, erfüllte er doch die Bitte und schüttete die ganze Asche aus dem Pfeifenkopfe auf die besonders kleine, zierliche Hand. Hastig nahm das Zigeunerweib die Asche in den Mund und sagte: „Das ist der beste und gesündeste Primitivtabak.“ Als das braune Weib wenige Schritte gegangen war, hob sie einen auf dem Wege liegenden breit geretzten Cigarettenstummel auf und laute denselben mit Wohlbehagen. Hierzu gehört gewiß guter Appetit.

Kue, 21. Februar. Zum Leiter unserer neuen Realschule ist vom Kgl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts der derzeitige Oberlehrer an der Realschule zu Großhain, Herr Dr. Goldhan, ernannt worden.

Flauen i. B. Wie das hiesige Amtsblatt mittheilt, hat die sächsische Militärverwaltung vor einiger Zeit eine Verfügung erlassen, nach der alle Musikinstrumentenfabrikanzen, die zur Lieferung für militärische Zwecke zugelassen wurden, sich bei 3000 Mark an den Staat zu zahlende Büße verpflichten mußten, den bei der Instrumentenlieferung beteiligten Militärbeamten keine Geschenke in Geld, Wein, Bier, Briefmarken oder Cigaretten zu geben.

Döbeln, 21. Februar. Der sächsische Schutzmacher-Innungs-Verband, welcher hier seinen Sitz hat, hat eine Petition, die Ausdehnung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung auf das Handwerk betreffend, an den Reichstag gesandt. Die 5 Hauptpunkte derselben sind 1) Jeder Reichsangehörige, dessen Einkommen nicht über 2000 M. beträgt, unterliegt der Versicherungspflicht, 2) Wegfall der Beitragszahlung von Seiten der Arbeitgeber, 3) Abschaffung des Rentenstufensystems, 4) Einführung einer allgemeinen Reichsrentensteuer und 5) Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr.

Leipzig, 22. Februar. Gestern Nachmittag wurde das Lächern des zu L.-Reinshofer wohnhaften Fabrikarbeiters Wiegand direkt vor der elterlichen Wohnung von

einem zweispännigen Lastgeschirr des Ritterguts zu L.-Reinshofer überfahren und tödtlich verlegt. Den Führer des betreffenden Geschirrs trifft kein Verbrechen. Derselbe hörte zur kritischen Zeit, während er seine Pferde am Jügel führte, hinter sich einen Schrei. Als er sich herumdrehte, sah er das Kind unter dem linken Hinterrad seines Wagens liegen. Er hob die Kleine auf und übergab sie der sofort herbeigekommenen Mutter, welche sie in die Wohnung trug. Dort gab das arme Wesen nach kurzer Zeit seinen Geist auf. Das Rad war dem Kinde über den Unterleib gegangen.

Aus dem Reiche.

Im Laufe des Sonntag oder der Nacht ist in dem Juweliergeschäfte Rudwald in der Leipziger Straße in Berlin ein Brillanten-Diebstahl verübt worden. Die vermißten Brillanten sollen einen Wert von 100 000 M. haben. — Für Zuschauerplätze zur Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelm-Denkmal werden jetzt schon Preise gezahlt, wie man sie bisher in Berlin noch nicht kannte. Ein Unternehmer zahlt für eine halbe Etage im Rothen Schloß, die er für einen Tag, den 22. März, gemietet hat, 8000 M.; für die Hälfte der dritten Etage sind 3500 M. bewilligt worden. Einzelne Fenster im Rothen Schloß sind für 800 M. bereits vermietet worden. Für einzelne Plätze an den Fenstern werden 100 M. geboten, jedoch 200 M. verlangt. Es sind namentlich Auswärtige, die diese Plätze begehren und die hohen Preise zahlen. — Eine aufregende Diebstahlsjagd vollzog sich Freitag Abend in der 10. Stunde in der Nähe des Schlesischen Bohnhofes zu Berlin. Es handelte sich um die Ergreifung des berüchtigten Ein- und Ausbrechers August Möller, welcher den Verbrecher-Epitheton „Schlächter-Emil“ trägt. Derselbe rannte, nachdem er in einem Refraktionslocal von einem Polizeibeamten erkannt worden war, von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge verfolgt, durch die Lange- und Krautstraße, den Gränen Weg und die Markuststraße, wo er in das Haus Nr. 20 flüchtete und dort im ersten Stockwerke des Hintergebäudes um Einlaß und Schutz bat, angeblich, weil er wegen einer Schlägerei verfolgt werde. Drei Schutzeute, welche dem flüchtigen Einbrecher nachgeeilt waren, ergriffen ihn jedoch und brachten ihn gefesselt nach dem 94. Polizeirevier in der Langestraße. — Im Waldgraben vor dem Königsforst in Torgau ist ein Soldat des 2. Btl. des 1. Regiments ertrunken. Derselbe war in der Dunkelheit über einen der dort auf der Brücke angebrachten Pfeilsteine gestolpert, hierbei war ihm die Mütze vom Kopfe gefallen und von dem starken Winde auf das Eis getrieben worden. Bei dem Versuch, die Mütze wieder zu erlangen, brach der Unglückliche auf der durch das Schmelzwasser bereits morsch gewordenen Eisdecke ein und konnte auch durch einen hinzukommenden Kameraden nicht gerettet werden. Letzterer, der versucht hatte durch Schwimmen dem Berunglückten zu Hilfe zu kommen, gerieth sofort in tiefen Schlamm, so daß es ihm selbst nur mit großer Mühe möglich war, wieder aufs Trockene zu gelangen. — Aus Straßburg meldet man: Beim Einholen der Reife vom Eise ertrank eine ganze Fiskusfamilie, Namens Geng, der Vater und drei Söhne. Einen der Berunglückten gelang es wieder zum Leben zu erwecken, er liegt jedoch hoffnungslos darnieder. — In Mülheim bei Koblenz fand ein großer Bergsturz statt. Ein ganzer Abhang des Berges ist im Weichen begriffen. Mehrere Häuser erhielten Risse und mußten schnell geräumt werden. Felser sind übereinander geschoben und Wege vernichtet. — Am Sonntag ereignete sich in Hainig (Kreis Groß-Wartenberg), ein schrecklicher Unglücksfall. Ein junger, 18-jähriger Mensch hantirte mit einem Gewehr und legte auf einen Hochstand an. Die Kugel verfehlte indeß ihr Ziel und traf einen gerade vorüberfahrenden Hochzeitswagen, in welchem sich sechs Personen befanden. Eine Brautjungfer war sofort todt, eine andere liegt hoffnungslos darnieder, während die übrigen Insassen mehr oder minder schwer verletzt sind. — In der Caserne zu Weimar erkrankten nach dem Genus von Kartoffelsalat 200 Mann unter Vergiftungserscheinungen. Untersuchung ist eingeleitet.

Künstliche Diamanten.

—st. Von Alters her hat es Dinge gegeben, die den Menschen besonders begehren- und schätzenswerth erschienen. Der Werth solcher Gegenstände liegt theils in dem praktischen Nutzen, den sie gewähren, theils aber auch darin, daß sie auf den menschlichen Schönheitsinstinct einen ganz besonderen Reiz ausüben. Unter den letztern nehmen seit vielen Jahrtausenden das Gold und der Diamant wohl die hervorragendste Stellung ein, da ersteres durch seinen Glanz und seine Dehnbarkeit, letzteres durch seine Härte und das durch sein starkes Lichtbrechungsvermögen hervorgerufene Farbenspiel immer große Anziehungskraft hatten.

Da aber die Natur diese Produkte nur in verhältnismäßig geringer Menge liefert und auch ihre Gewinnung nicht immer leicht ist, so erscheint es natürlich, daß das Streben vieler Menschen seit langer Zeit darauf gerichtet war, diese werthvollen Stoffe auf künstlichem Wege herzustellen. Jahrhundert hindurch haben kenntnißreiche und gebildete Männer ihre ganze Kraft der Aufgabe gewidmet, vor Allem das Gold künstlich zu bereiten. Die Alchemisten des Mittelalters waren noch der Ansicht, daß dieses Ziel entweder durch chemische Operationen erreicht werden könne, oder daß es doch einen Stoff gebe, der alles, was man mit ihm in Berührung brächte, in Gold verwandelte. Sie sind weder auf die erste Weise zum Ziele gelangt, noch haben sie den „Stein der Weisen“, dem jene Kraft innewohnen sollte, gefunden, und wir wissen heute, daß sie ihre Arbeit einer absolut unmöglichen und wissenschaftlich undenklichen Sache zugewandt haben; aber doch müssen wir ihnen dankbar sein. Denn wenn sie auch einem aussichtslosen Ziele nachgeeeilt sind, so haben sie doch bei dem Suchen nach ihm vieles Andere gefunden, was uns heute vom allerhöchsten Werthe ist. Das Porzellan, das Pulver und noch viele Dinge verdanken ihre zufällige Er-

findung dem Forschen der Alchemisten nach dem werthvollen Edelmetall. Und besonders haben sie durch ihre primitiven Untersuchungen den Grund gelegt zu dem Gedächtnis der heutigen Chemie, das fast von Tag zu Tag herrlicher und gewaltiger emporkommt.

Das erste Ziel der mittelalterlichen Gelehrten ist allerdings längst ausgegeben, und mit dem Goldmachen beschäftigt sich heute Niemand mehr. Die fortgeschrittene Wissenschaft hat eingesehen, daß es mit den Naturgesetzen nicht vereinbar ist, ein Element in ein anderes verwandeln oder durch Einwirken verschiedener Stoffe auf einander herstellen zu wollen. Wir wissen es nicht, wie sich aus der Urmaterie die verschiedenen Grundstoffe mit ihren charakteristischen Eigenschaften gebildet haben und welche Einflüsse und geheimnißvollen Naturkräfte bei ihrer Entstehung eine Rolle gespielt haben. Wir können darum ihre Existenz nur als Thatsache hinnehmen und uns damit begnügen, aus ihnen durch mannigfache Bereinigung taugende und abertausende zusammengesetzte Stoffe herzustellen. Sobald aber einmal der wissenschaftliche Begriff eines Elements erkannt und festgestellt war, mußten alle Gedanken an künstliche Herstellung eines solchen aufgegeben werden. So versanken auch die Bestrebungen der Alchemisten dem Schöpfen der Naturwelt. Dafür aber ist in neuerer Zeit eine andere Aufgabe ihrer Lösung zugeführt, die auch schon lange die Wissenschaft beschäftigt hat, nämlich die künstliche Herstellung des Diamanten.

Hier liegen die Verhältnisse ganz anders als beim Gold. Denn während dieses Element in der Natur nur in einer Form vorkommt, findet sich dasjenige, aus dem der Diamant besteht, der Kohlenstoff, in andern Formen sehr häufig. Alle organischen Gebilde, z. B. der Körper der Thiere und Pflanzen, enthalten Kohlenstoffverbindungen in großer Menge, aus denen sich beim Verbrennen der Kohlenstoff in Form von Kohle ausscheidet. Die ungeheuren Kohlenlager, die die Natur uns bietet und in denen wir die Reste untergegangener Urwälder zu sehen haben, bestehen zwar nicht aus reinem Kohlenstoff, enthalten aber doch je nach ihrem geologischen Alter 50 bis 90 Proz. des Elements.

In absoluter Reinheit liefert uns die Natur den Kohlenstoff in dem Graphit, dem Material unserer Bleistifte, das an vielen Orten der Erde in großen Massen gefunden wird. Aber welcher Unterschied besteht zwischen dem weichen, unscheinbaren Graphit und dem glänzenden Diamanten, der an Härte von keinem andern Körper übertroffen und nur von einem, dem kristallisirten Bor, erreicht wird. Man kann es sich kaum denken, daß beide aus demselben Stoff bestehen.

Es handelt sich bei der künstlichen Herstellung des Diamanten nun darum, die eine werthlose Form des Kohlenstoffes, z. B. den Graphit, in die andere werthvolle, den Diamant, überzuführen. Der Lösung dieser Aufgabe aber stand besonders noch eine Eigenschaft des Kohlenstoffes hinderlich entgegen, nämlich seine absolute Widerstandsfähigkeit gegen alle Lösungsversuche. In keinem der Mittel, die dem Chemiker zu Gebote stehen, ist es möglich, das Element zu lösen. Da machte man am Ende des vorigen Jahrhunderts die Entdeckung, daß im Eisen stets je nach der Art desselben eine größere oder kleinere Menge Kohlenstoff enthalten sei, und weitere Versuche ergaben, daß Eisen und ebenso auch verschiedene andere Metalle Kohlenstoff aufzulösen vermögen. So nimmt geschmolzenes Eisen bis zu 4 Proz. des Elements in sich auf, das sich dann beim Erkalten bis auf eine gewisse Menge als Graphit wieder ausscheidet. Sollte es nun nicht möglich sein, durch Herstellung gewisser Bedingungen zu bewirken, daß der Kohlenstoff aus dem glühenden Eisen nicht in der Form des Graphits, sondern in der des Diamanten austritt?

Die glückliche Beantwortung dieser Frage ist nun vor einigen Jahren dem Chemiker Moissan auf folgende Weise gelungen. Er löste in geschmolzenem Eisen so viel Graphit, als es irgend aufzunehmen vermochte, und ließ dasselbe dann schnell in kaltem Wasser fließen. Infolgedessen zogen sich die äußeren Theile des Eisens, die zuerst mit dem Wasser in Berührung kamen und sich abkühlten, plötzlich stark zusammen und übten auf die innern Theile und den in ihnen gelösten Kohlenstoff einen gewaltigen Druck aus. Als darauf das Eisen in Salzsäure gelöst wurde, zeigte es sich, daß infolge dieses Druckes ein Theil des Kohlenstoffes wirklich in Form von Diamanten austritt!

Die Herstellung etwas größerer Diamanten ist in allerlester Zeit noch einem andern, aber auf demselben Prinzip beruhenden Verfahren dem Chemiker Moynet gelungen. Er füllte einen widerstandsfähigen Stahlcylinder mit gepulvertem Eisen, Graphit und flüssiger Kohlenäure und führte in das Rohr zugleich die Pole einer elektrischen Batterie ein. Wenn man nun den Strom zwischen diesen Polen übergehen, so wurde durch die entstehende gewaltige Hitze das Eisen geschmolzen und löste nun den vorhandenen Kohlenstoff in sich auf. Zugleich aber ging ebenfalls durch die Erhöhung der Temperatur die flüssige Kohlenäure in den gasförmigen Zustand über. Da aber bekanntlich dieselbe Menge eines Körpers in gasförmigem Zustand einen bedeutend größeren Raum einnimmt, als in flüssigem, so ist auch die Kohlenäure bestrebt, sich auszudehnen. Hieran verhindert, übt sie auf die Wände des Stahlrohres und zugleich auf das geschmolzene Eisen einen ungeheuren Druck aus. Dieser Druck nun bewirkt bei Abkühlung dieses Eisens ebenso wie bei der oben beschriebenen Versuchsanordnung wiederum die Ausscheidung des Kohlenstoffes in Form des Diamanten.

So ist im Prinzip die künstliche Herstellung des Diamanten zwar gelungen, in der Praxis aber wird sie noch lange keine Verwendung finden können. Denn die gewonnenen Steine sind infolge ihrer Winzigkeit zu jedem Gebrauch noch völlig ungeeignet. Voraussetzlich aber wird es weitem Bemühungen gelingen, größere gebrauchsfähige Diamanten zu erzeugen; es dürfte dies nur noch eine Frage der Zeit sein. Damit wäre dann aber verschiedenen Zweigen der Industrie und auch der

Wissenschaft ein wichtiger Dienst geleistet, denn die praktische Verwendung der Diamanten ist im Laufe der Jahre immer größer geworden und würde vielleicht noch bedeutender sein, wenn sein Preis nicht so hoch wäre. Der Kaiser benutzt ihn zum Glasbohren, der Lithograph zum Graviren, der Eisler zum Schleifen anderer harter Edelsteine. Auch die Gesteinsdünnstiffe, die heute in der Petrographie und Mineralogie eine so wichtige Rolle spielen, werden zum Theil mit seiner Hilfe bereitet. Gänzlich unentbehrlich ist der Diamant aber besonders bei den Erdbohrungen, die in den letzten Jahrzehnten so viel angestellt worden sind. Ohne ihn wäre es gar nicht möglich, viele hundert von Metern harten Gesteins zu durchbohren, um die geologische Schichtung der Erdrinde kennen zu lernen und zugleich auch Lager werthvoller Mineralien, z. B. von Erzen oder Steinsalz, aufzufinden. Wenn auch zu diesen Zwecken natürlich die zu Schmuckstücken unbrauchbaren unreinen und gefärbten Diamanten genommen werden, so erschwert doch der hohe Preis des Materials zumal bei dem großen Verbrauch die Ausführungen solcher wichtigen Arbeiten und verhindert ihre Verwendung in größerem Maßstabe. Daher würde besonders hierbei der künstliche Diamant fördernd und nutzbringend verwendet werden können.

**Vermischtes.**

Heiße Wehnächte hatte dieses Jahr ganz Australien; an einzelnen Punkten, wie auf der Albarado-Station im Kiverina-Distrikt, stieg die Temperatur während der Freitage bis zu 45 Grad Celsius. Dazu wehte ein so rasender Staubsturm, daß es im Freien fast unmöglich war, die Augen zu öffnen. Besonders schwer wurde die Ortschaft Nevertine (N.-S.-W.) heimgesucht. Am 28. December fuhr ein Sturm über die Stadt hin, der dieselbe vollständig vernichtete. Fast alle Gebäude wurden umgeworfen, das große Jugar-Hotel wie ein Kartenhaus weggeblasen, die beiden Kirchen liegen flach auf dem Boden. Ganze Dächer wurden weithin fortgetragen, die Eisenbahnstation ist verschwunden, nicht ein Telegraphenpfahl blieb stehen. Die Verluste sind groß, viele Menschen trocknen in die Wasserlöcher und retteten so wenigstens das nackte Leben. Auf einer Strecke von 30 Km. Länge und 10 Km. Breite ist bläuhendes Land in eine Wüste verandelt worden.

**Ganz- und Sandwirthschaftliches.**

Gegen Ratten. Es giebt ein einfaches Mittel, die häßlichen Ratten zu beseitigen. Man schneidet Flaschenhölzer klein und bratet diese in Fett. Das lockt die Thierchen an, schmeckt ihnen gut und — verdirbt ihnen den Magen. Die Rorte werden nicht verbaut, und der Tod ist die unausbleibliche Folge. Auch kann man die Löcher mit trocken gelöschtem Kalk (Kalkmehl) verstopfen. Das verdirbt ihnen die Luft, die Löcher wieder zu öffnen, so lange der Kalk nicht verdirbt ist.

**Neuere Nachrichten und Telegramme**

vom 23. Februar 1897.

† Berlin. Die Prüfung des Jurunkels des Kaisers nimmt einen durchaus normalen Verlauf; der Kaiser kann mit dem rechten Bein bereits wieder auftreten.  
 † Wien. Die Blätter melden aus Prag: Nach Mittheilung eines tschechischen katholischen Blattes wurde in Miletia ein anarcho-sowjetischer Club aufgehoben und die Mitglieder, 15- bis 18-jährige Burschen in das tschechische Kreisgericht eingeliefert. Bei den Hausdurchsuchungen wurden Dolche, Revolver und hochverräterische Schriften vorgefunden.  
 † Paris. Der „Temps“ erklärt, die Lage werde, je länger sie andauere, unheimlich schlimmer. Griechenland habe nicht nur diplomatische, sondern nunmehr bereits bellagenerwerthe militärische Erfolge gehabt. Das Blatt hofft, daß das Bombardement eine wirksame Lehre bilde. Das beste Mittel zur Hintanhaltung gefährlicher Eventualitäten wäre allerdings die Autonomie Kretas.  
 † Paris. Der frühere Senatspräsident Leroyer ist gestern Abend gestorben.  
 † Paris. Gestern Abend wurde durch Studenten im Livoli-Bauhall zu Gunsten Griechenlands eine Versammlung einberufen, an der etwa 4000 Personen theilnahmen. Mehrere sozialistische Deputirte hielten Ansprachen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an, welche gegen

die Einmischung der Mächte auf Kreta Einspruch erhebt. Ein ernstlicher Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

† Konstantinopel. Das Kriegsministerium zeigte der Eisenbahn-Direction der Linie Debeagatsch-Saloniki an, das in kurzer Zeit ein Transport von 64 kleinasiatischen Redivobattalionen mit Pferden und Munition von Debeagatsch erfolgen werde.

† Athen. 2 Uhr früh. Es bestätigt sich, daß bei dem Bombardement auf das Lager der Aufständischen bei Kanea mehrere Aufständische getödtet wurden. Nach einer Depesche aus Kanea vom 22./2. 11 Uhr Abends haben sich die Konsula von England, Italien und Rußland nach Kanoa begeben, wo die Aufständischen 2000 Muselmanen belagern. Die Aufständischen lehnten es indessen ab, die Belagerung aufzugeben und die Verproviantirung zu gestatten. Den Konsula ist es unbenommen, die Frauen und Kinder der Muselmanen anzugreifen, welche nach Kanea gebracht werden. — Die Aufständischen feuerten gegen kleinere türkische Boote. — Ein österreichisches Panzerschiff und drei österreichische Torpedoboote sind in Kanea eingetroffen. — Während des Bombardements durchschlug eine russische Granate die Mauer einer Kirche; eine andere Granate fiel in der Suda-Vai in der Nähe eines englischen Dampfers nieder.

† Athen. Es verlautet, Stufis habe dem Gesandten der Mächte erklärt, die Wiederholung des Vorfalles auf Kanea würde Griechenland zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen veranlassen. Asim Bey hätte seiner Zeit der griechischen Regierung mit derselben Maßregel gedroht, indem er die Rückverufung der griechischen Truppen verlangte.

† Athen. Aus Kandia wird von gestern Vormittag gemeldet, daß vorgestern fünf Schiffe in Kethymo angekommen sind und im Hafen vor Anker gingen. In der Stadt seien etwa noch 50 Christen zurückgeblieben. In Kancavaci hätten Soldaten acht Häuser geplündert. Die vom Gouverneur mit Munition versehenen Türken hätten Asipopolis angegriffen, seien aber mit einem Verlust von sechs Todten zurückgeschlagen worden. Ein ehemaliger Hauptmann der griechischen Armee stehe an der Spitze von 5000 Kretanern eine halbe Stunde von Kethymo entfernt und habe, wie der Gouverneur den Konsula meldet, der Stadt das Wasser abgeschnitten. — Die Meldung von einem Gemel in Sitia wird als unrichtig bezeichnet. — Die Nachricht von der Beschließung der griechischen Stellung durch die europäischen Kriegsschiffe hat nach ihrem Bekanntwerden im Schlosse und in der Kammer durch Delyannis zahlreiche Kundgebungen hervorgerufen. Der Ministerpräsident erklärte in einer Ansprache an die Volksmenge, daß die Bestimmung der Regierung mit derjenigen des Volkes übereinstimme. Durch die Straßen der Stadt zieht eine sehr erregte Menschenmenge.

† Athen. Deputirtenkammer. Delyannis stellt die Nachricht von der Ausschiffung türkischer Truppen auf Kreta in Abrede. Die Regierung prüfe augenblicklich die Vorschläge der Admirale.

† Kanea. Der englische, der italienische und der russische Consul sind mit 170 flüchtigen Muhamedanern auf dem Seewege aus Selino hierher zurückgekehrt. Es gelang den Consula nicht, Verhandlungen mit den Führern der Aufständischen zu eröffnen, die zum Vertilgungskriege entschlossen sind. Die Muhamedaner und Christen in Selino haben beiderseits die Gefangenen umgebracht. 2000 Einwohner und 250 italienische Soldaten mit drei Geschützen halten dort noch aus; doch ist die Lage sehr kritisch. In Kadano feuerten die Christen auf die Consula, obgleich ihnen deren Ankunft angekündigt worden war und ungeachtet der von denselben geführten weißen Flagge. Als die Consula nach Selino zurückkamen, hatten die Christen neue Stellungen eingenommen und feuerten gleichfalls auf die Consula. Rund um die Boote der Consula gingen Schüsse nieder. In Kastell schonten die regulären griechischen Truppen das Leben der Muhamedanischen Gefangenen. In Kanea sind zwei Offiziere und 60 Soldaten angekommen, die bei dem Besatz von Bulokis entkommen waren.

† Kanea. Der britische, italienische und russische Consul haben den kriegsführenden Parteien in Selino einen siebenstägigen Waffenstillstand vorgeschlagen, der schließlich von Muhamedanern und Christen angenommen wurde.

† London. Der Seiltänzer Blondin, der seiner Zeit auf einem Drahtseil über den Niagara-Fall ging, ist gestern gestorben.

† London. Labouchere beantragt die Vertagung, nur die Aufmerksamkeit auf die Beschließung der griechischen Truppen durch die englischen Schiffe zu lenken. Balfour erwiderte, es sei die Befürchtung aller Friedensfreunde, daß der Funke in ganz Europa bei dem angehäuftten Jändstoff eine europäische Katastrophe herbeiführen könne. Gegenwärtig ist es durchaus der einstimmige Wunsch der Großmächte, alles was dem Kriege gleicht, zu vermeiden. Keinerlei persönlicher Ehrgeiz irgend einer Großmacht steht dem Wunsche entgegen.

† London. Nach einer Meldung der „Times“ aus Shanghai vom 22. d. Mts. haben wegen großer in Südt Herrschender Erregung und weil der König das russische Gesandtschaftshotel verlassen hat, drei russische Kriegsschiffe in Shamulpo 80 Mann mit einem Geschütz nach Südt abgefanrt.

**Marktberichte.**

Leipzig, 20. Februar. (Produktenbörse.) Weizen loco W. 145-160, troden W. 186-190, behauptet Roggen loco W. 123 bis 128, Bolener 124-137, feiner Mühl loco W. 55 Br., feinstes Spiritus (70 Wt. Verbrauchsteuer) 70er loco W. 38,40 (H. 50er loco W. 55,10.

Chemnitz, 20. Februar. Bro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten Wt. 9,20 bis 9,55, (schl., gelb, neuer Wt. 7,95 bis 8,15, (schl., gelb, beich. Wt. 7,- bis 7,15. Roggen, (schl.) u. preuss. Wt. 6,45 bis 6,70, bleißiger, feuchter Wt. 5,80 bis 6,-, fremder Wt. 6,75 bis 6,85, (schl.) Wt. —,- bis —,-, Straungste, fremde, Wt. 7,90 bis 9,25, (schl.) Wt. 6,65 bis 7,20. Futtergerste Wt. 6,65 bis 6,15. Hafer, (schl.) beichblättrig Wt. 5,75 bis 6,10, preussischer neuer Wt. 7,25 bis 7,90, fremder Wt. 7,- bis 7,40. Rotherbisen Wt. 8,25 bis 9,-. Rahl- und Futtererbsen Wt. 6,75 bis 7,-. Heu Wt. 3,- bis 4,-. Stroh Wt. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Wt. —,- bis 3,-. Butter pro 1 Kilo Wt. 2,40 bis 2,60.

Großenhain, 20. Februar. 85 Kilo Weizen Wt. 13,20 bis 14,-. 80 Kilo Korn Wt. 9,80 bis —,-. 70 Kilo Gerste Wt. 9,- bis 10,-. 50 Kilo Hafer Wt. 7,- bis 7,50. 75 Pils Deibelern Wt. 10,- bis —,-. 60 Kilo bergmeier Hafer Wt. 6,- bis 6,25. 1 Kilogramm Butter Wt. 1,72 bis 2,-.

**Productenbörse.**

KB. Berlin, 23. Februar. Weizen loco Wt. —,-. Mai Wt. 172,75, Juli Wt. —,-, ermittelte Roggen loco Wt. —,-. Mai Wt. 125,-, Juli Wt. —,-, RIL. Hafer loco Wt. —,-. Mai Wt. 129,40, Juni Wt. —,-, RIL. Mühl loco Wt. 55,90, Mai Wt. 55,90, Juni Wt. —,-, feil. Spiritus loco 70 Wt. Verbrauchsteuer 38,80, Mai Wt. 43,40, Sept. Wt. 44,30, 50er loco Wt. 58,40, matt. Wetter: Regen. 1 Wt. 30 Wt.

**Fahrplan der Nießner Straßenbahn.**

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
8.40	10.20	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55
1.15	1.45	2.05	2.45	3.30	4.10	4.40	5.15
5.50	6.30	7.00	7.30	7.40	8.05	8.25	8.45
9.30	10.00						
Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.30	9.00	9.15	9.40
10.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.20	2.30	3.10	3.55	4.25	5.00	5.30
6.05	6.45	7.20	7.40	8.05	8.25	8.45	9.10
9.40							

**Langer & Winterlich**  
 Buchdruckersachen aller Art.  
 Katalanstr. 18. Riesa. Katalanstr. 18.  
 Prompte Bedienung. Solide Preise.  
 Gas-Leuchter.

Sonntag Abend, Ede Kaiser Wilhelm-Platz-Auguststraße zwei Güte verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
**Wilhelmstrasse 8, II.**  
**Gefunden** eine Taschenuhr. Aufzählen 23 d Rüdorau.  
**Schlafstille frei**  
 Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 5, 2 Tr., rechts.  
**2 Schüler**  
 oder **Schülerinnen** können Diktat **Pen-Ton** erhalten.  
**P. verw. Lesch, Marktstraße 1.**  
 Ab 1. Oktober oc. ist **1 Laden mit Wohnung** (nach Wunsch mit oder ohne Werkstatt) zu vermieten. Näheres zu erfahren bei **Barth & Sohn.**  
**Eine Unterstube**  
 mit Zubehör ist zu vermieten, jetzt od. später beziehb. **Tagessell, Gröbda.**  
**Verkäuferin**  
 für ein Materialwaarengesch. per sofort oder später **gesucht.** Selbstgesch. Off. sind unter **K. P. 100** an die Exp. d. Bl. zu richten.

**Lehrlings-Gesuch.**  
 Für Ostem 1897 suche ich für meine **neu- u. Möbelsticker** einen **Lehrling.**  
**Gustav Heinrich, Riesa, Fauststr. 26.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Für mein Kolonialwaaren- und Cigarren-geschäft suche ich Ostem einen jungen Mann mit guter Schulbildung als **Lehrling.** Kost und Wohnung im Hause.  
**Erhard Gloetz, Riesa.**  
**1 Schneidergehülfe**  
 sucht sofort  
**Oswald Rössler in Wülfnitz.**  
 Ein zuverlässiger **sofort gesucht.**  
**Riesa. Meissnerstrasse 8.**  
 Ein **starker Käufer**  
 steht zu verkaufen  
**Gröbda Nr. 3.**

**Viel Geld** verdienen sich **tägliche Colporteur** durch Vertrieb einer schön ausgest. **patriotischen Festzeitung** zur 100-jähr. Geburts-tagesfeier S. M. Kaiser Wilhelm's I. Zu beziehen von der **Buchdruckerei M. Anders Rahl.** Dresden-R. Louisestr. 47.  
 Ein gut verzinsl. **Gandgrundstück**, in günstiger Lage Riesa, zu jedem Geschäft passend, vortheilhaft zu verkaufen. Off. erb. unter **M. D.** in die Exped. d. Bl.  
 Veränderungshalber verkaufe ich mein **Restgut mit Brauerei.**  
 zusammen oder getrennt.  
**Gohlis. H. Portig.**  
**Vorzügl. legende Hühner.**  
 Berl. 1,4 vasser. Italiener, 96 er und 1,2 Gohin, reinweiß, Eltern mit Staats-Ehren- und 1. Pr. prämi. Näheres **Wettinerstr. 24, Hinterh., 1. Et.**  
 Ein **Käufer**  
 ist zu verkaufen in **Moritz Nr. 6.**

**Bäckerei-Grundstücks-Verkauf.**  
 In einem Kirch- und Schulorte hiesiger Gegend ist eine **Bäckerei mit Kramladen**, inkl. neuer Gebäude und gr. Garten, einzig am Orte, umständehalber preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Nur zahlungsfähige Käufer wollen Off. unter **H. P. 10** **postlagernd Gröbdenhain** einsenden.  
**Drei volljährige Pferde**  
 stehen zum Verkauf auf **Gut Windorf, Post Zehren.**  
 Ein großer starker **Jughund** (Bernhardiner), sowie ein kleiner **Studenhund** (Forrierter) und ein **Stamm echte Masse-Gähner** sind billig zu verkaufen  
**Wilhelmstrasse 4, 1. Etage.**  
**Rechnungsformulare**  
 in allen Größen sind zu haben in der **Exp. position d. Bl.**

Die nicht eingelösten **Wänder** der Nummern 3701 bis 3980 gelangen nach dem 1. März cr. zur Versteigerung. • **Leihhaus Riesa. O. Hommel.**

**Ende 3-4 Rührer** frischen **Pferbedünger**. • Gefällige Offerten sub E. 10 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine **eiserne Weiskelle**, eine **Wederuhr**, eine **Waage**, ein  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{4}$  Liter **Wassch** sind billig zu verkaufen. **Gartenstrasse Nr. 12, 2 Tr.**

### Holz-Auktion.

**Montag, den 1. März**, von früh 9 Uhr an, sollen auf **Glaubiger Reiter**, an den Meistbietenden versteigert werden ca. 9 Rmt. **hiesige Kuchschichte**, = 100 = **Brennschichte**, = 50 = **Rollen**, = 30 = **grüne und trockene Stangenhaufen** und = 50 Rmt. **hiesige Weiskhaufen**. Bedingungen werden bekannt gemacht.

**Terpentinschmierseife** und **Terpentin-Salmiakschmierseife** nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Haushaltseifen**, **Toilettefeifen** und sonstige **Waschmittel** in bester Qualität empfiehlt **Ottomar Bartsch**.

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche **Ferirungen** Erkrankte ist das berühmte **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher **Kasser** leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung**. Zu beziehen durch das **Verlags-Druckerei in Leipzig, Weissenhof No. 21**, sowie durch jede **Buchhandlung**.

**Hustenheil**, bestes **Heilmittel** bei **Husten** und **Heiserkeit**, in **Paketen** à 10 Pf. zu haben bei **Ernst Schäfer**.

Bei **lästigem Husten**, **Heiserkeit**, **Katarrh**, gibt es **kein besseres Heilmittel** als **Schettler's Fenchelhonig**. In **Fl.** à 50 und 100 Pf. zu haben bei **A. B. Hennicke, Riesa**.

**A** echten **Hausstraun!** **B**randt's **C**offee als **besten** und **billigsten** **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz**. Zu haben in den meisten **Colonialwaaren-Handlungen**.

**Brillen und Klemmer** von **Aluminium** mit **besten** **Mathenower Gläsern**, zu **4 Mk. 50 Pf.** empfiehlt **Otto Hommel**.

**Wey'sche Stoffwäsche** empfiehlt **Herm. Fischer, Riesa**.

**Bettfedern**. Wir verkaufen **sofort**, gegen **Kass.** (jedem beliebige Anzahl) **Gute neue Bettfedern** per **W.** 1. **60 Wg.**, **80 Wg.**, **1 M.**, **1 M.**, **25 Wg.**, und **1 M.** **40 Wg.**; **Seine prima Halbdaunen** 1 M. **60 Wg.**; und **1 M.** **80 Wg.**; **Polsterfedern**: **hartweich** 2 M., **weich** 2 M., **30 Wg.** und **2 M.** **14 Wg.**; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., **3 M.** **14 Wg.**, **4 M.**, **5 M.**; **feiner** **Woll** **weiche Halbdaunen** (siehe **Katalog**) **2 M.** **14 Wg.** und **3 M.**; **echt nordische Polsterdaunen** nur **4 M.**, **5 M.**. **Verpackung** zum **Belieben**. • Bei **Bestellung** von **mehreren** **10 M.**, **50 M.**, **100 M.** **Beliebigen** **Preisen** **zuzugewinnen**. **Pöcher & Co. in Herford in Westf.**

Hierdurch zur **gefl. Nachricht**, daß ich mein **Speditious-Geschäft** an **Herrn Meyer** am heutigen Tage abgetreten habe. Für das mir in so reichem Maße geschenkte **Vertrauen** bestens dankend, bitte ich gleichzeitig, dasselbe auch auf meinen **Nachfolger** zu übertragen. **Hochachtungsvoll E. Jäger.**

Auf **Dieses** Bezug nehmend, theile ich der **geehrten** **Einwohnerschaft** mit, daß ich das **Speditious-Geschäft** von **E. Jäger** übernommen habe, und bitte, in meinem **Unternehmen** mich **gütigst** zu unterstützen. Es wird mein **eifriges** **Bestreben** sein, alle **wertthen** **Aufträge** **streng** **reell** auszuführen. **Hochachtungsvoll J. Meyer.**

**Riesa, den 23. Februar 1897.** **Bestellungen** werden weiter **angenommen** **Restaurant Nr. 57**, bei **E. Jäger**. **Zahnkünstler Weller** ist von der **Reise** zurück. **Sprechzeit** von **früh 8 bis** **Abends 7 Uhr**. **Sonntags** **bis** **Nachm. 5 Uhr**

Da ich mein **Hauptgeschäft** nach der **inneren** **Stadt**, **Bettinerstr. 1**, verlege, verkaufe ich mein **Waarenlager**, **Bahnhofstr. 16**, zum **Theil** aus, und gewähre auf die **bisherigen** **billigen** **Preise** noch einen **Extra-Rabatt** von



## ERNST MITTAG,

Weiß-, Leinen-, Woll-, Baumwollwaaren- und Wachsdruckniederlage.

## Winter & Reichow, Riesa a. E.,

liefern die **bestbewährtesten** **Kartoffelschnelldämpfer** u. **Milchcentrifugen**. **Reparaturen** aller **Maschinen** für **Landwirtschaft** und **Industrie** **sachgemäß** und **billig**.

## Schweinefleisch.

Morgen **Mittwoch**, **früh** von **8 Uhr** an, **verpunde** ich einen **großen** **Posten** **junges**, **fettes** **Schweinefleisch**, **Pfund** **50** und **55 Pf.**, **Schmeer** **Pfund** **60 Pf.**, sowie **fl.** **hansschlachtere** **Blut-** und **Leberwurst**, **Pfund** **65 Pf.** **Robert Rohn, Restaurant Vergfelder.**

## Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu Dresden,

**Ferdinandstraße 19.** Wer **seinen** **Kindern** ein **von** **Geld** **zugesichert** **freies** **Alter** **verschaffen** will, **kaufe** **sie** **bei** **der** **Sächsischen** **Rentenversicherungs-Anstalt** **zu** **Dresden** **mit** **vielen** **Stück-** **einlagen** **ein**. **Mit** **1300** **Mk.** **beispielsweise** (**20** **Stück** **einlagen** **zu** **65** **Mk.**) **steht** **man** **einem** **Kind** **von** **14** **Jahren** **eine** **steigende** **Rente**, **die** **erfahrungsgemäß** **im** **Alter** **von** **55** **Jahren** **36** **%**, **von** **60** **Jahren** **45** **%**, **von** **65** **Jahren** **65** **%**, **von** **70** **Jahren** **90** **%**, **der** **eingezahlten** **Summe** **beträgt**. **Das** **eingelagerte** **Kapital** **kann** **bei** **Verzichten** **des** **Versicherten** **nicht** **zurückgezogen** **werden**, **wird** **aber** **im** **Falle** **des** **Absterbens** **des** **Versicherten** **vor** **Beginn** **des** **Renten-** **laufs** **vollständig**, **nach** **Beginn** **des** **Rentenlaufs** **abzüglich** **der** **bezahlten** **Renten** **zurückgewährt**. **Geschäftsstelle: Ferdinand Schlegel, Riesa.**

**Unübertroffen** als **Schönheitsmittel** und zur **Hauptpflege**. **LANOLIN Toilette-Cream** **LANOLIN** in den **Apotheken** und **Drogerien**. **Marke Pfärling** **in** **Dresden** **à** **10, 20 u. 50 Pf.**, **in** **Tuben** **à** **40 u. 80 Pf.**

**Pferde-Verkauf.** Ein **neuer** **Transport** **dänischer** **Arbeitspferde**, sowie **Dänischer** **Wagenpferde** und **schöner** **Ein-** **spanner** **steht** **von** **Mittwoch**, **den** **24. d. M.** **an** **bei** **mir** **zum** **Verkauf**. **H. Strehle, Oschatz.**

**Gesangbücher**, in **grösster** **Auswahl**, **neueste**, **hoch-** **feine** **Muster** **der** **Einbände**, **solid** **gebunden**, **empfehlen** **billigst**. **Joh. Hoffmann**, **Buch- u. Papier-** **handlung**, **Riesa**, **Hauptstr. 36**. **Namen-Aufdruck** **in** **Gold** **gratis**.

**Hauswaschseifen**, **Toilettefeifen** und **alle** **sonstigen** **zur** **Wäsche** **benötigten** **Artikel** **in** **anerkannt** **nur** **best**. **Werte** **empfehlen** **billigst**. **Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.**



**Großes** **Lager** **billig**. **F. S. Springer**. **G. Sammich**, **Hauptstraße 63**, **empfehlen** **sein** **Lager** **fertiger** **Sophas**, **Leitstücken** **mit** **Matrasen**, **Schänke**, **Kommoden** **u. s. w.**

Als **Specialität** i. **Unterkleidern** **empfehlen**

"**Heureka**" nach **Dr. Ernst Jacobi** in **Rei-** **boldsgrün** i. **S.** **"Woll-Leinen"** nach **Dr. med. Disque** **"Rein-Wolle"** nach **Dr. Jäger**. **"Reform-Maco"** nach **Dr. Vohmann** **Strumpfwaaren** und **Sarnhandlung** **Franz Börner.**

**Hochzeits-** **u. Gelegenheitsgeschenke** **empfehlen** **in** **reicher** **Auswahl** **und** **zu** **billigsten** **Preisen** **Adolf Richter**, **Glas-, Porzellan-, Stahl- u. Kurzwaaren.** **Haus- und Küchengeräthe etc.**

**Brillen** **und** **Klemmer**, **Operngläser**, **Krimstecker**, **sowie** **sämmliche** **optische** **Artikel** **in** **reichhaltiger** **Auswahl** **empfehlen** **Richard Nathan**, **Mechaniker** **und** **Optiker.** **—** **Verstärkt** **empfohlen**. **—**

**H. Süßbäcker** **Sauer-, Senf- und Pfeffergurken** **empfehlen** **J. T. Mitschke.**

**Russ. Sardinien**, **H. Schwärzheringe**, **Beel. Rollmöps**, **frisch** **geräucherte** **Seringe**, **la. Riesen-Bratlinge**, **großes** **Paß** **Nr. 3,30**, **empfehlen** **J. T. Mitschke.**

**Echte** **Rieser** **Sprossen** **empfehlen** **Ernst Kretschmar**, **Rieschbldg.** **Rieser** **Speckpölinge**, **etwas** **ganz** **vorzügliches**, **heute** **eingetroffen**. **Ferd. Keiling.**

**Schellfisch** **frisch** **eingetroffen**, **Pfd.** **25 Pf.**, **empfehlen** **Ernst Kretschmar**, **Fischhandlung.**

**Bier!** **Donnerstag** **früh** **wird** **in** **der** **Brauerei** **Gröbba** **Jung-** **bier** **gefällt.**

**Café und Restaurant** **zum** **kl. Kuffenhaus.** **Mittwoch** **Gierplinsen.**

**Mittwoch**, **den** **24. Februar** **lade** **zum** **Schlachtfest** **freundlich** **ein.** **Max Knüfel**, **Bahnhof** **Rödera.** **Sonntag**, **den** **28. Febr.** **halte** **meinen**

**Karpfenschmaus** **ab.**

**Restaurant z. Bürgergarten.** **Morgen** **Mittwoch** **H. Kaffee u. Eierplinsen.** **Dazu** **ladet** **ergebenst** **ein** **Ernst** **Reinich.**

**Schneiders Restaurant.** **Mittwoch** **Schlachtfest.**

**Doppelkopp-Club.** **Bergners Restaurant.** **Morgen** **Mittwoch** **Versammlung.**

**Gewerbe-** **Berein.** **Nächsten** **Donnerstag**, **den** **26. Febr.** **Sitzung** **im** **Vereinslokale.**

1. **Beisitzende** **Einträge.** **2. Beschlußfassung** **über** **nächsten** **Familienabend.** **3. Fragelisten** **Um** **zahlreichen** **Besuch** **bittet** **der** **Vorstand.** **V. A. O. D. 24. 2. II. u. III. Bfg.**

**Herzlichsten Dank**

**Sagen** **wir** **allen** **lieben** **Nachbarn** **und** **Bekanntem** **für** **die** **Theilnahme** **und** **den** **schönen** **Blumen-** **schmaus** **bei** **der** **Beerbigung** **unseres** **so** **früh** **und** **unverwartet** **dahingeshiedenen** **lieben** **Söhne-** **chens** **Emil.** **Laut** **auch** **dem** **Herrn** **Geist-** **lichen** **für** **die** **tröstlichen** **Worte** **am** **Grabe** **und** **Herrn** **Cantor** **Thiemig** **für** **den** **erhebenden** **Ge-** **sang.** **Gott** **möge** **es** **ihnen** **Allen** **vergelt!** **Dir** **aber**, **lieber** **Emil**, **rufen** **wir** **ein** **„Ruhe** **samt“** **nach.** **Gröbba**, **am** **21. Februar** **1897.** **Die** **tieftrauernde** **Familie** **Wilh. Diehe.** **Hierzu** **1** **Beilage.**

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Meisa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Meisa.

Nr. 44.

Dienstag, 23. Februar 1897, Abends.

50. Jahrg.

## Der Reichstag

beriet gestern den Etat des Auswärtigen Amtes in Verbindung mit dem Etat für die Schutzgebiete. Der Referent Abg. Prinz Arenberg (Str.) betonte in seinem Referat, daß man in der Kommission bezüglich der griechischen Staatsschulden der Ansicht gewesen sei, daß auch die Reichsgläubigkeit der griechischen Staatsgläubiger unsere Regierung nicht von der Verpflichtung entbinde, die griechische Regierung anzuhalten, so unabhängig und so ehrlich zu sein, wie sie es überhaupt zu sein vermöge.

Abg. Haffner (natlib.) wünschte

### Aussagen über den Stand der Kreta-Frage.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärte daraus: Auf die Anfrage des Herrn Vorredners bezüglich der kritischen Frage bemerke ich: S. W. S. „Kaiserin Augusta“ ist gestern (Sonntag) Vormittag von Canea eingetroffen und hat sofort 60 Mann in der Stadt gelandet. Nach dem ist das Schiff in Aktion getreten. Auf Grund der Vereinbarungen der commandierenden Offiziere haben russische, österreichische, englische Schiffe und untere Schiffe auf eine griechische Insurgentenschaar geschossen, die unter griechischer Flagge von Osten her gegen Canea vorrückte; die Insurgentenschaar wurde durch die Schiffe vertrieben. So begreiflich ist den Wunsch des Hauses finde, näher über den Stand der Dinge unterrichtet zu werden, so muß ich doch in diesem Augenblicke darauf verzichten, aber den Stand dieser Frage eine eingehende Mitteilung zu machen. Was ich sagen kann, ist: Die Linie der deutschen Politik ist auch hier klar vorgezeichnet: Entschlossenes Eintreten zur Erhaltung des Friedens. Deutschland hat im Oriente keinerlei Sonderinteressen zu verfolgen. (Sehr richtig!) Um so fester und rückhaltloser können wir uns der großen Aufgabe widmen, mit unseren Kräften beizutragen zur Erhaltung des Friedens. Das Werk der Pacificierung Kretas, das die Mächte mit offenem Ernste unternommen haben, ist gestört und bedroht durch das völkerrechtswidrige Vorgehen Griechenlands. (Sehr richtig!) Aus den Berichten, die mir vorliegen, erhellt, daß das Vorgehen regulärer griechischer Truppen, weit entfernt, die Insel zu beruhigen, im Gegentheil eine in jedem Augenblicke wachsende Anarchie daselbst herbeiführt hat. Die Fortdauer dieses Zustandes enthält an sich und in ihrer Rückwirkung auf andere Völker eine schwere Gefährdung des Friedens. Diese Gefährdung des Friedens zu beseitigen, mit den geradesten und wirksamsten Mitteln, erscheint als die nächste Aufgabe, und damit wird gleichzeitig Raum geschaffen bis zu einer endgültigen dauernden Ordnung der Dinge auf Kreta, zu einer Bekämpfung der berechtigten Forderungen der griechischen Bevölkerung, die sehr wohl möglich ist, ohne die Integrität des osmanischen Reiches anzutasten. Ueber die Mittel, welche zu ergreifen sind, um dieses gemeinsame Ziel zu erreichen, schweben zur Zeit Verhandlungen unter den Mächten, aber die ich, wie gesagt, in diesem Augenblicke nicht sprechen möchte; ich bin aber vom Herrn Reichsanwalt ermächtigt, zu erklären, daß derselbe, sobald die Zeit gekommen ist, gern bereit sein wird, über Alles das, was Seitens Deutschlands unternommen worden ist, dem hohen Hause nähere Aufschlüsse zu gewähren. Man appelliert in der jüngsten Zeit sehr häufig und vielfach nicht ohne Erfolg an die christliche Humanität. Ich meine, Angesichts dieser Thatfache ist der Hinweis vielleicht nützlich, daß wir den Forderungen einer richtig verstandenen Humanität am sichersten und im weitesten Umfange gerecht werden, wenn wir alle Kräfte ein-

setzen, um der Gefahr eines Krieges vorzubeugen, der nach menschlicher Voraussicht namenloses Leid über weite Landstrecken mit sich bringen würde.“ (Beifall.)

An der auf diese Erklärung folgenden Debatte beteiligten sich das Zentrum, die Nationalliberalen und die Freisinnigen. Alle waren des Lobes über die Haltung der Regierung voll. Nur Eugen Richter wunderte sich darüber, daß der Blotadverschlag von Deutschland ausgegangen sei. Die Rechte schloß sich aus. Am salbungsvollsten gab Herr Lieber seinem Beifall Ausdruck. Den Griechen am allerwenigsten könne das Zentrum die Berechtigung zugestehen, sich als Verteidiger der christlichen Kultur in Kreta zu gebärden; man solle „den kleinen Gernegroß auf Kreta zu Paaren treiben“, meinte der kleine Nachfolger des „großen“ Windthorst. Er ließ sich in seiner guten Laune auch durch Dr. v. Marquardsen nicht stören, der daran erinnerte, wie das Zentrum in der römischen Frage die sonst angepreisene Zurückhaltung gegenüber der inneren Politik anderer Länder nicht befolgt habe. Herr Lieber schloß mit dem beifällig aufgenommenen Satz: „Nügen wir nun in inneren Fragen auch schwarz oder weiß oder roth sein, in Fragen der äußeren Politik wird es uns gut anstehen, wenn wir uns alle als schwarz-weiß-roth bekennen.“ — Der Etat des Auswärtigen Amtes brachte im weiteren Verlauf keine längeren Debatten mehr. Den deutschen Schülern im Ausland sprach die Regierung ihr Wohlwollen aus, doch wurden sie mit ihren Wünschen um die Berechtigung zur Ertheilung von Freireispass-Bezeugnissen an das Reichsamt des Innern verwiesen, die Vorlage des Auswanderungsgesetzes wurde in baldige Aussicht gestellt und die griechische Regierung bekam wegen der schönen Behandlung ihrer Gläubiger manch hartes Wort zu hören, eine abfällige Kritik, bei der sich wie immer seit Jahren der Abg. Schmidt-Warburg kräftig beteiligte. Bei der dann folgenden Berathung des Kolonialetat's nahm Kolonialdirektor Freiherr v. Rittschoten wiederholt Veranlassung, das Wort zu ergreifen. So beschwichtigte er die Sorgen der Linken, ob der Sklavenhandel auch genügend und erfolgreich unterdrückt werde, und gab dem Abg. Graf Arnim eine entgegenkommende Antwort bezüglich der Herabsetzung der Pachtzins für Kändereien. Bei dem Etat für Kamerun kam Abg. Seck (freis. Vsp.) auf die bekannten Zwistigkeiten zwischen dem Gouverneur v. Puttlamer und seines Stellvertreters v. Stetten zu sprechen. Direktor Frhr. v. Rittschoten betonte, daß die Wahl des Herrn v. Stetten zum Stellvertreter des Gouverneurs nicht glänzend gewesen sei. Abg. Graf Arnim, v. Puttlamer ein. Abg. Seck erwiderte, seine Informationen beruhten auf Informationen von vertrauenswürdiger Seite. Auf eine Beschwerde des Abg. Schall (natlib.) entgegnete der Direktor Frhr. v. Rittschoten, gegen übermäßige Branntweineinfuhr könne, um nicht den deutschen Handel einseitig zu beeinträchtigen, nur im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten vorgegangen werden. Der Etat für Kamerun ward soeben bewilligt, ebenso derjenige für Togo. Bei dem Etat für Südostafrika hob der Abg. Graf Arnim (Reichsp.) hervor, daß für dieses Gebiet eine Eisenbahn dringend notwendig sei; er hoffe, daß im nächstjährigen Etat eine entsprechende Position erscheinen werde. Direktor Frhr. v. Rittschoten hoffte, daß das Haus demnächst die Mittel für eine Eisenbahn bewilligen werde. Abg. Richter (freis. Volksp.) sprach sich dagegen aus. Nach einer weiteren kurzen Debatte wurde schließlich der Etat für die Schutzgebiete genehmigt.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Der Kaiser ist durch einen kleinen Furunkel einige Tage an's Zimmer gefesselt. Aus diesem Grunde ist auch das Costümfest im königlichen Schloß auf den 27. Februar verschoben. Die Kaiserin hat sich zu einem 24 stündigen Besuch nach Schloß Hubertusstock begeben.

Der ostjüdische „Domb. Korresp.“ läßt sich aus Berlin melden: Das Gerücht, Kaiser Wilhelm sähe das Bedürfnis einer direkten Verständigung mit Kaiser Nikolaus und werde zu solchem Zwecke sich im März nach Petersburg begeben, sei durchaus grundlos. Der Zweck solcher Ausstreunungen sei unschwer zu errathen.

Von einzelnen Blättern ist bemerkt worden, daß doch das Panzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“, „Wörth“, nach Kreta gesandt werden könne. Daraus wird offiziell grantwortet: Die Thatfache trifft an sich gewiß zu. Dazu aber, dieses Panzergeschwader etwa in die freetürkischen Gewässer zu entsenden, wird eine von dem Bewußtsein ihrer schweren Verantwortung für die Sicherung der vaterländischen Küsten durchgeführte Regierung sich so ohne Weiteres nicht verstehen können. Denn dieses Panzergeschwader ist in erster Linie zum Schutze der h imatlichen Küsten bestimmt, und es hieße dasselbe dieser seiner eigentlichen und vornehmsten Aufgabe entziehen, wollte man es als Rückversicherung an die Stelle der nicht vorhandenen Kreuzer treten lassen, ganz abgesehen davon, daß Niemand zu jagen vermag, ob nicht plötzlich Wendungen der allgemeinen Lage eintreten können, welche den Gebrauch der Schlachtschiffe in den h imatlichen Gewässern zur Abwehr feindlicher Unternehmungen dringend geboten erscheinen lassen. Eine Verwendung dieser Schiffe außerhalb des Rahmens ihrer planmäßigen Bestimmung würde nur dann zu rechtfertigen sein, wenn es sich um Lebensinteressen der Nation handelte.

Die Angelegenheit der amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften schwebt immer noch. Jetzt hat der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika dem Kongresse den Schriftwechsel mit Deutschland über diese Angelegenheit überliefert. Unter den Schriftstücken befindet sich auch ein Bericht des Botschafters Uhl vom 28. Januar d. J., worin er mittheilt, die Anträge der Gesellschaften wären noch immer anhängig und lägen jetzt dem preussischen Staatsministerium vor.

Ueber das welfische Parteiorgan in Braunschweig, die „Allbraunschweigische Volkszeitung“, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Besitzer und Verleger des Blattes, Herrmann, erklärt eine Erklärung, daß der Zusammenbruch durch das Fehlen von 700 Mark herbeigeführt wurde, die er bei der welfischen Partei und deren Führern nicht habe austreiben können. Er stellt allerlei Enthaltungen in Aussicht.

**Türkei.** Die Nachricht, daß Griechenland seinen früheren Generalconsul in Cana, Gennadi, zum königlichen Kommissar auf Kreta ernannt und die übrigen Consulate aufgehoben habe, in Verbindung mit den Meldungen über die fortschreitende griechische Aktion auf der Insel hat im Jilidz-palaste und an der Baste große Erregung hervorgerufen. Eine starke Partei drängt zum Einmarsch in Griechenland als Gegenmaßregel. Der letzte Ministerrath beriet darüber, ohne einen Beschluß zu fassen, doch gilt eine plötzliche diebzugliche Entscheidung des Sultans als keineswegs unmöglich, da die bisherige zögernde Haltung der Pforte gegenüber der griechischen Aktion unter den Muhamedanern eine große Unzufriedenheit hervorruft. Einstweilen hat die Pforte in

## Aus den Banden erköst.

Roman von Ewald August König. 35

Kardorf legte die Hände auf den Rücken and durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. „Aus diesem Geschäft wird wohl nichts werden“, sagte er; „Ihr müßt darauf verzichten?“  
„Weshalb?“ fragte der Sperber.  
„Weshalb? Weil — aber was kümmert das Euch! Wenn ich sage: es kann nicht sein, dann muß Euch das genügen.“  
„Und wenn ich darauf erwidere: es kann wohl sein, dann wird die Sache auch durchgeführt“, erwiderte Pfeifer aufwühlend. „Ich sehe hier keine großen Schwierigkeiten, die kleinen Hindernisse, auf die wir vielleicht stoßen, können leicht überwunden werden.“  
„Aber ich will es nicht“, rief Kardorf zornig.  
„Oho! Was gibt uns Euer Wille! Ihr denkt wohl das Geschäft allein zu machen?“  
„Nein, nein, es soll überhaupt nicht gemacht werden. Ihr habt mir die Freundschaft gelobt, ich verlange von Euch einen Beweis dieser Freundschaft.“  
„Welchen?“  
„Den, daß Ihr fortan mich nicht mehr kennt. Es können Verhältnisse eintreten, in denen man gezwungen wird, mit der Vergangenheit für immer zu brechen und ich denke, Ihr werdet mir nicht mehr im Wege stehen wollen, wenn ich mein Glück machen kann.“  
Der Sperber füllte sein Glas wieder and schüttelte bedenklich das fruppige Haupt. „Erklärt Euch deutlicher“, sagte er; „ich werde bis jetzt aus Euren Worten noch nicht klug.“  
„Ich will heirathen!“  
„Umhin! Was soll die Frau anfangen, wenn Ihr wieder einmal erkrankt werdet?“  
„Aber hört Ihr denn nicht, daß ich mit der Vergangenheit brechen and ein Anderer werden will?“  
„Nachdem mögt Ihr das, aber ich glaube nicht daran, and Ihr werdet's auch nicht ausführen können.“  
„Doch, ich kann's, wenn ich die Dame heirathe, mit der ich nunmehr nicht verlobt werde.“

„Na, and wer ist die Dame?“  
Kardorf strich mit der Hand über die nasse Stirn, von der die Schweißtröpfchen niederrieselten.  
„Eine Tochter des reichen Amerikaners“, sagte er. „Jetzt werdet Ihr meine Versicherung begreifen, ich kann doch nicht die Hand dazu bieten, meinen Schwiegervater zu berauben.“  
„Der Sperber blickte ihn eine Weile starr an, dann lachte er höhnisch. „Glaubt Ihr das Glück zu erreichen?“ fragte er.  
„Ich bin davon überzeugt.“  
„Trotz Eures falschen Namens?“  
„Was könnte man mir denn in den Weg legen?“  
„Ihr habt wohl noch nicht daran gedacht, daß Ihr alle möglichen Papiere vorlegen müßt? Euer Geburts-Akte, die Todtenbescheinigung Eurer Eltern.“  
„Für Geld kann man Alles haben!“  
„Und im Nothfalle fälscht Ihr selbst die Papiere“, nickte Pfeifer; „ich kann mir das denken. Ob aber die Beamten sich täuschen lassen, das ist eine andere Frage. Und wenn der Schwiegervater vorher sich über Euch erkundigt, dann könnte ebenfalls die Wahrheit an den Tag kommen, so bedrohen Euch eine Menge von Gefahren, denen Ihr schwerlich entgehen werdet. Es ist ein toller Streich, Pfeifer, nehmt mir das nicht übel, ich hätte Euch für klüger gehalten. Kommt die Befehle nicht vor der Hochzeit heraus, dann werdet Ihr nach derselben bittere Erfahrungen machen.“  
„Ist die Hochzeit erst vorüber, dann mag kommen, was will, die Familie meiner Frau muß ihrer eigenen Ehre wegen schweigen.“  
„Aber Euch stellt sie doch den Stuhl vor die Thür and Ihr müßt dann sehen, wo Ihr bleibt.“  
„Dann fordere ich meinen Antheil.“  
„Fordern mögt Ihr ihn, aber bekommen werdet Ihr ihn nicht. Der Herr Schwiegervater aber droht mit der Polizei and Ihr werdet schließlich froh sein, wenn man Euch in Frieden läßt. Ich begreife nicht, daß Ihr das Alles nicht einschätzen wollt.“  
„Suber der Sperber fort, als Kardorf das Haupt schüttelte; „es kann ja gar nicht anders kommen, mit solchen tollkühnen Plänen betriegt man nur sich selbst. Da ist's tau-

sendmal besser, wenn wir den Besitzthum des reichen Amerikaners streifen and uns mit dem großen Vermögen aus dem Staube machen, nachher können wir als reiche Leute in einem fremden Lande immer noch die vornehmen Herren spielen.“  
„Die Sache ist schon zu weit gediehen, als daß ich jetzt noch zurücktreten möchte“, sagte Kardorf; „übrigens kann ich Eure Besorgnisse nicht theilen. Aber treten sie auch ein, so ist das eine Angelegenheit, die mich allein betrifft, and ich habe keine Lust, meine Pläne durchkreuzen zu lassen.“  
„Das war deutlich gesprochen“, erwiderte der Sperber in spöttischem Tone; „wir lassen uns unsere Pläne ebenfalls nicht durchkreuzen.“  
„Ich habe es einmal auf dieses Geschäft abgesehen and ich werde es auch machen, gleichviel ob Ihr mir dabei behilflich sein wollt oder nicht. Berrathen werdet Ihr mich nicht, ich würde Euch in diesem Falle wahrhaftig nicht schonen.“  
„Und ich rathe Euch entschieden ab“, entgegnete Kardorf in barschem Tone; „die Sache ist schwieriger als Ihr glaubt, ohne meinen Beistand erreicht Ihr Euren Zweck nicht. Es giebt in der Stadt Gelegenheit genug.“  
„Ich lasse mir von Euch keine Vorschriften machen“, brauste Pfeifer auf. „Wollte ich Euch in den Weg treten, so genüge ein einziges Wort, alle Eure Hoffnungen zu vernichten. Ich thue es nicht and so darf ich erwarten, daß Ihr ebenfalls mich ungehindert meinen Weg gehen laßt. Der Amerikaner ist der Schwager Wakrafs, derselbe Mann, der Wakraf in's Elend gebracht hat, ein Schuft erster Sorte.“  
„Ich weiß das and eben dies erleichtert mir die Ausführung meines Planes.“  
„Und einen solchen Schurken rathet Ihr Euren Schwiegervater nennen!“  
„Mich reizt seine Tochter weniger als sein Vermögen“, sagte Kardorf achselzuckend.  
„Und von diesem Vermögen werdet Ihr am Ende keinen Pfennig befehen.“  
„Ich wiederhole nochmals, das Alles ist meine Sache and Euch kann sie weiter nicht interessieren. Sollte mein Plan fehl-

